

und möglichst so angewendet, daß er nicht auf den Boden der Lärpe zu liegen kommt, ist er nützlich. Das Wasser kann da in Folge seiner Schwere sich nicht in so großen Massen ansammeln, daß es nachtheilig wird, und die Zapfenlöcher bilden hier hauptsächlichste und Hauptquellen.

** Gurkenamen gewinnt man aus der völlig reifen Gurken sehr leicht auf folgende Weise: Man läßt die Gurken, wenn sie ganz gelb geworden sind, einige Tage liegen, schneidet sie dann der Länge nach durch und brüht mit dem Samen die Gallert; mit dem Samen in einem Kessel gehaltenen Topf. Die Samen können heute — 14 Tage, auch länger, bis die dem Samen anheftende Gallertmasse verfault ist. Durch tüchtiges Spülen mit reinem Wasser und durch fortwährendes Abgießen des Schmutzwassers werden die Samen absondern vom Schmutze gereinigt und zum Trocknen so hingelagert, daß die Spalten, welche ihnen sehr nachtheilig sind, die besten Körner ausscheiden, nicht daran können. Laube Körner schimmeln beim Reintigen mit dem Wasser ab.

** Die Vitterkeit der Gurken hat gewiß schon mancher Hausfrau Summe bereitet. Es dürfte daher willkommen sein, ein einfaches, billiges Mittel zu ertheilen, das die Vitterkeit der Gurken sofort beseitigt, ohne den Geschmack oder die Güte der Gurken zu beeinträchtigen. Es ist dies das in jeder Apotheke und Droguerie erhältliche übermannigfaltige Kalium. Man flein wenig davon in frischem Wasser auflösen, füllt dies eine halbe Tasse bekommt, und die geschnittenen Gurkenstücke hineingelagert, beseitigt in wenigen Minuten das Vittere. Hieran spült man in reinem Wasser nach und stellt und behandelt die Gurken wie gewöhnlich. Der Erfolg ist überaus schön und eine Probe desbaldig vorzulegen.

** Ein billiger Dünger für Zapfenlöcher ist Schmutzwasser, welches man sich in der Weise herstellt, daß man 15—20 Gramm guten Viehseulen in einem Liter Wasser löst. Die Flüssigkeit kann man während der Vegetationszeit wöchentlich einmal anwenden; sie wirkt außerordentlich auf das Wachstum und Gedeihen der Pflanzen.

Rebb's Preis-Vegetation (Schwarz-Kampferholz). In nach Späth wohl eine der besten bis jetzt bekannten Heilmittelformen. Die Frucht ist sehr groß, von länglicher Form, oft in reicher Büscheln hängend. Die Eigenschaften, daß sich die Rinde lange kochen, und weiter die reiche Trocharethese die Rinde mittelalt und gedungen aufrecht wachsenden Strauch machen diese Sorte zu einer der empfehlenswertheften für den Anbau im Osten.

Hier- und Geflügelzucht.

Wegen des Schlagen der Pferde. Aus verschiedenen Beobachtungen heraus hat man sich manche Pferde das Schlagen nach Menschen und Thieren an, z. B. nach Hirschkäpfen, Gänzen, Katzen, Hunden und auch veranlaßt durch Wechsellagen des Stallpferdes. Gegen den letzten Uebelung sollte man mit größter Umsicht zu Werke gehen. Um den Thieren das Schlagen abzugewöhnen, sind schon verschiedene Mittel angewandt worden. In's Erste kann man den Hirschen einen Kappzug anlegen. Durch den Ring am Kinnhöfchen des Reittierens wird ein langer Strick gezogen, der nach beiden Seiten durch Ringe eines Sattels, guttes läuft und dessen Ende man hinter's Hinterbein gelegt werden. Beim Ausschlagen schlägt das Pferd nun jedesmal einen empfindlichen Rind auf das Hinterbein. Der Strick darf nicht sehr fein, weil sonst das Hinterbein sehr beschädigt werden kann. Eine zweite Methode ist die, hinter dem Stand des Pferdes mitteln eines Strickes an der Decke einen mit Heilig oder Sägespänen gefüllten Sack aufzuhängen. Schlägt das Pferd aus, so trifft es den Sack und schlendert ihn zurück; deshalb fällt ihm aber jedesmal wieder an die Hinterbein der Hinterbeine. Das Pferd wird dadurch allmählich erndtet und gewöhnt sich, das Schlagen ab. Ein drittes ist das Schlagen im Geßel. Ein zweckmäßiges Mittel soll darin bestehen, daß man dem Pferd den Schwanz über den Rücken hochbindet. Je das Pferd beim Schlagen des Schwanz einreißt, so ist es ihm aus der unangenehme Weise unmöglich gemacht, die Krämpfe zum Schlagen zu erheben.

Viererkranzung von Hindbeeren. Bei einer großen Anzahl von Hindbeeren hatte man krankheitsähnliche Erscheinungen, welche alle Symptome einer Viererkranzung an sich trugen. Bei den infolge der Beregnung ausgegangenen Thieren fand man die, in dem Verdauungsorganen und in verschiedenen Theilen (Leder, Nieren, Gehirn zc.). Als man nun die Kräuter der von den betreffenden Thieren kranken Pferde untersuchte, fand man meistens an ihrer Oberfläche, Spuren von Vieh, namentlich aber war es die Erde, welche dies Metall enthielt. Dies Vieh rührte von Erdbewohnern her, die als Fingerring verwendet werden. Die betreffenden Quellen waren sehr reichlich, so z. B. waren es namentlich fahrbaren von Zinkstein, von Gyps, von Schwefel zc. In 100 g dieser Metalle fanden die Autoren so viel Vieh, daß sie aus denselben eine kleine Metallperle bilden konnten. Die Analyse bes mit diesen Abfällen gehörigen Vordens ergab die Anwesenheit von Vieh in sehr beachtenswerther Menge. Wenn auch die Pflanzen selbst, die auf diesem Boden wuchsen, kein Vieh enthielten, so konnten sie doch leicht mit Erde befeuchtet werden und bildeten jedoch für die Thiere eine thierische Beschaffenheit, namentlich auf leichten Böden, wo die Weidewirtschaft die Pflanzen oft ausreizen und die mit Erde befeuchteten Wurzeln mit versehen. Ebenfalls hat die Beschaffenheit gezeigt, daß Thiere auf Weiden der oben beschriebenen Art Vieh mit der Bekanntschaft annehmen und alsbald alle Symptome einer Viererkranzung zeigen. Diese Viererkranzungen können sich auf bestimmten Weiden noch acht Jahre nach der betreffenden Düngung zeigen. Die

beiden belgischen Autoren schlossen ihre Abhandlung mit folgenden Worten: „In Anbetracht der Gefahr, welche die Verwendung der Erdbewohnstoffe als Dünger in sich schließt, müssen dieselben jedesmal zurückgewiesen werden, wenn es sich darum handelt, Viehen oder Menschen, welche in irgend einer Zeit als Viehen gebraucht werden sollen, damit zu düngen.“

Verzicht der Fühner. Die Krankheit hat ihren Sitz in der Würzeltheile. Diese dient dazu, das Fett abzulagern, welches für die Ernährung des Gehebers notwendig ist. Amelien fällt sich nun die Würzeltheile reichlich mit Fett an; es tritt abdam eine Verhärtung der Fühner ein, die entzündet sich und wird wohl gar geschwulstig. Das Duhn erkrankt häufig, sondern löst ab und verliert den Appetit. Amelien heißt es sogar nach der Beobachtung. Die Darre ist die Folge von zu häufiger und hoher Nahrung; wenn dem Uebel nicht bei Zeiten abgehört wird, hat es Abgrenzung zur Folge. In den ersten Stadien, wo nur erst eine Verhärtung der Würzeltheile stattgefunden hat, genügt es, diese einige Male täglich mit reinem Wasser zu befeuchten. Wenn aber schon Eiterung eingetreten ist, mache man vorzüglich ein Gipsknecht, drücke die Wunde gelinde aus und reibe sie mit Carbolöl ein.

Hauswirthschaftliches.

Haarwuchsmittel. Ein öfter erprobtes Mittel zur Erzeugung eines dichten Haarwuchses soll darin bestehen, den behaarten Kopftheil unter Abwaschung mit gut seifenem Bier recht durchzuwaschen. Mehrfach und unter Vermeidung von Reizen empfehlen ist die Anwendung der Zwiebel. Nach einer Vorrichtung erkrankt man Hautkrankheiten, so viel als zum Wachsen des Kopfes nötig ist, mit der Hälfte einer recht fein geschnittenen Zwiebel, wäscht sich mit diesem Pflanzensaft, nachdem er das Gesicht mit der Zwiebel abgewaschen, Abends vor dem Schlafengehen hat Kopf und bedeckt ihn des Nachts mit einer Wachsmasse. Nach mehreren Abgängen wendet man ausgepressten Zwiebelsaft direkt auf den Kopf an.

Das Sonnen der Betten. Die Ansicht ist vielfach verbreitet, die Betten der größten Sonnenhitze auszuweichen, und viele Hausfrauen sind froh, wenn sie einen recht sonnigen Tag zu ihrer Anspannung gewonnen haben. Es ist deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß die angebrachten Sonnenstrahlen den Betten mehr schaden als nützen. Die Federbetten, wenn nicht geradezu verbraucht, so doch wenigstens merklich müde. Ein schöner, etwas bewegter Tag eignet sich viel besser zum Sonnen der Betten; dabei ist nicht zu unterlassen, die letzteren recht häufig zu schütteln, damit durch die Wärme der Sonnenstrahlen die in Folge des längeren Gebrauches stattgefundenen Verhärtungen der Federen beseitigt und der Staub aus den Betten vertreiben wird. Das beim Sonnen der Betten auch Vorrecht ist Heiligkeit nötig ist, braucht nicht erst gesagt zu werden. Beim Schütteln der Betten, zu welcher Arbeit immer zwei Personen nötig sind, solle man die Federn der Betten, um sie nicht zu verformen, mit reinen Händen berühren. Je schärfer die Betten gefaltet werden, desto mehr quellen sie auf wenn man sie besser wegwäsche sie vom Staub befreit. Das Ausklopfen mit dünnen Stöckchen genügt nicht allein, nur die Federen wieder recht locker zu bekommen.

Glanstüber. In England findet man in den Gefäßhöhlen, die Lehmstücken enthalten, eine Art von Butter vor, die ein eigenartiges Aussehen hat. Sie ist nämlich auf der Oberfläche glänzend und gewöhnlich ganz und gar durchsichtig, als ob sie mit einer leichten Glasdecke bedeckt sei. Man hat sie „Lackbutter“, „glänzende Butter“, „glänzende Butter“ genannt. Das Geheimnis der Zurückbildung dieser Butter ist folgende: Zunächst wird die Butter sorgfältig ausgewaschen, in Rollen von gewöhnlicher Form gedrückt und absondern im Vakuum aufbewahrt. Man läßt einen guten Löffel voll weißen Zucker in etwas Wasser und erhitze die Mischung. Die auf einem Tuche liegende Butter wird dann reich mittel eines sehr weichen Pinsels mit der heißen Zuckerlösung überzogen. Durch diesen Vorgang wird eine dünne Schicht der Butter an der Oberfläche infolge der Wärme der auflagernden Lösung zum Schmelzen gebracht und verbindet sich mit der letzteren zu einer Art Glanz und glänzender Firnis. Ganz naturgemäße Weise trägt diese Schicht, die für die Luft undurchdringlich ist, dazu bei, daß die Butter sich länger frisch erhält und ein Schwamm bekommt, der von den Konsumenten, namentlich bei Kindern, sehr geschätzt wird.

Zur Wäse der Hundehäute. Eselbe hat denjenigen der Hände nicht nachzusehen. Die Nägel der Füße sollen in regelmäßigen Zeitabständen nicht zu kurz geschnitten werden, da hierdurch leicht ein Einwachsen der Nägel in das Fleisch entsteht, auch empfiehlt es sich, die Federn der Nägel nicht wie an den Fingern und zu schneiden, sondern die Federn etwas vorziehen zu lassen und den Nagel nach der Wäse zu etwas länger zu schneiden.

Hygienisch. Der eigentliche Kern zum Kochen kommen; sie muß vorher immer mit etwas Wasser vermischt werden. Bei Suppen müssen alle Zutaten, wie Reis, Getreide zc. vorher in wenig Wasser weidigefügt werden, ehe man die Hygienisch hinzusetzt, weil sie sonst gerinnt. Als Gewürz nimmt man sie am besten roh, namentlich wenn sie frisch gewaschen zu haben ist. Sie ist nachtheilig und schmerzhaft als Rohkost.

Im Leder auf seine Qualität. Ein gutes Leder man ein kleines Stück des in Frage kommenden in Öl, Weis, oder durch das Uegen des Leders in dem Öl die Farbe nur etwas dunkler, ohne sich sonst zu verändern, so ist das Leder vollständig gut. Ist das Leder jedoch nicht vollkommen mit Tannin imprägnirt, so quellen die Fasern in kurzer Zeit hart an und das ganze Stüchlein Leder verandert sich nach und nach in eine gelatinöse Masse.



Landwirthschaftliche Gratis-Beilage des „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 34 Halle a. S., den 26. August 1899.

Die Hautentzündung bei unseren Hausstieren.

Hautentzündungen entstehen entweder in Folge mechanischer oder chemischer Reize oder durch Schmarotzer und Anreizstoffe. Sie sind daher sehr mannigfach nach der Art der veranlassenden Ursache. Man unterscheidet mehrere Arten von Hautentzündung, die den gemeinsamen Namen Hautausschläge haben, und diese wollen wir auch nur im nachfolgenden Artikel näher betrachten.

1. Der Pustelansschlag. Er besteht aus flachen, harten, etwas empfindlichen Hauterhebungen von der Größe einer Erbse, einer Kieselnuß und darüber. Dieser Ausschlag entsteht sehr schnell und gewöhnlich nach Veränderung des Futters oder nach Erhaltung, und wird in der Regel durch einen Ziebsranfall eingeleitet. Der Ausschlag verschwindet oft ebenso schnell, als er entstanden ist. — Behandlung: Salpeter 15 Gramm, Glaubersalz 45 Gramm. Drei solcher Gaben täglich in eine Flasche Wasser.

2. Hautjucken. Dieser Ausschlag kommt bei Pferden und Hindern nach dem Genuße von erstickendem Futter vor und kann sich über den ganzen Körper verbreiten. Es sind bald kleine und weiche, bald große und sehr anzuftührende Knötchen, welche hier und da in der Haut auftreten und ein heftiges Jucken veranlassen. Durch den beständigen Drang zum Weiden und Schauern verdrängt die Haut an der Stelle der Knötchen und die Haare fallen aus. — Behandlung: Innerlich Glaubersalz 75 Gramm, Bittersalz 40 Gramm in eine Flasche warmen Kamillethee. Außerlich sind Wafungen mit gewöhnlicher oder grüner Seife vorzunehmen.

3. Der Knötchenansschlag. Ein gewöhnlich im Herbst und im Frühjahr beim Pferd auftretender Ausschlag in Form von hartzudrückenden Knötchen, die sich durch eine leichte Aufschwellung der Oberhaut und durch Anfallen der Haare auszeichnen. Der Sitz dieser Knötchen ist gewöhnlich der Hals, die Schulter und die Gliedmaßen. — Behandlung: Wafungen mit Vordachselbung oder Seifenwasser.

4. Der Traberansschlag. Dieser Ausschlag wird auch Manke des Hundes genannt und kommt vor nach dem Genuße harter Kartoffelsämler. Vorzugsweise werden die hinteren Gliedmaßen befallen. Die Haut der hinteren Fläche der Fessel schwillt an, wird heiß, roth und schmerzhaft. Es entwickeln sich dabei zahlreiche kleine Bläschen, die eine gelbliche Flüssigkeit enthalten, wodurch die Haare verliert werden. Häufig ist gelindes Fieber und Appetitlosigkeit vorhanden. — Behandlung: Vor allen Dingen müssen die Hufe abgeteilt werden (Einstellen der Schlenkpfütterung). Ferner Heilmittel im Stall und gute Stren.

Thelle werden mit einer leichten Lösung von Kupfervitriol (1 Theil Kupfervitriol und 20 Theile Wasser) oder mit einer 4 pCt. Karbolsäurelösung gewaschen.

5. Die Manke des Pferdes. Die Manke, auch Schrundenmanke genannt, kommt vorzugsweise an der Hinterfessel der Pferde vor. Die Thiere gehen dabei krumm und ziehen die Füße zeitweise an sich. Die Haut der inneren Fläche der Fessel wird roth, schwillt an und ist schmerzhaft; binnen 48 Stunden stellt sich eine anfangs kläbrige, später eitrige, eigenthümlich riechende Flüssigkeit ein, welche zu gelben Krusten verrottet. Bei unglücklichem Verlauf dauert die Absonderung monatelang, wodurch große Schrunden und Nisse in der Haut entstehen, welche schließlich den sogenannten Elephantenfuß erzeugen. — Behandlung: Bei frisch entstandener Manke zunächst Trockenstellung der Fessel; dann werden die Fessel nach vorhergegangenem Befrischen mit Weiseflößsalz mit Weig warm eingebunden. Etzelt sich Absonderung einer schmierigen Flüssigkeit ein, so sind die Flächen mit Mannpulver zu bestreuen. Auch empfehlen sich Wafungen mit Weiswasser oder Jindvitriollösung (1 Theil Jindvitriol und 12 Theile Wasser).

6. Die nasse Flechte. Sie kommt meistens nur beim Hunde vor und äußert sich durch Bildung von Bläschen, die anpflanzen und nässende Hautstellen hinterlassen; durch Bildung neuer Bläschen im Umkreis dieser Stelle vergrößert sich deren Umfang. Die Stellen jucken sehr und veranlassen die Thiere zu beständigem Kratzen, bis die Haut blutig wird und die Haare ausfallen. — Behandlung: Wafung mit Schwefelbesehrung oder Weig mit Vordachselbung.

7. Die Festschleife. Es werden hier von vorzugsweise alte in der Wäse vernachlässigte Pferde, sowie unrichtig gehaltene, reichlich gefütterte Hunde befallen. Dieser Ausschlag besteht in einer weichen Verhärtung der Haut mit einer die Haare verlebenden Krustenbildung. Der Sitz dieses Uebels ist meistens der Rücken, doch kann es auch an anderen Körperstellen auftreten. — Behandlung: Die Krusten werden mit lauem Seifenwasser aufgeweicht und dann mit dem verlebten Haaren entfernt. Die bloßgelegten Hautstellen werden mit weisem Nudelflößsalz täglich einmal eingerieben; später werden sie mit einer Lösung von Schwefelbesehrung behandelt.

8. Die nasse Flechte. Sie entwickelt sich bei Schafen durch Einwirkung von kaltem Regen auf die Haut. Die Oberhaut wird abgestoßen; aus den bloßgelegten Stellen schießt eine wässrige Flüssigkeit. — Behandlung: Die Thiere müssen vor allen Dingen trocken gehalten werden. Werden dann die offenen Stellen mit Glyzerin bestrichen, so steigt das Uebel in der Regel leicht zu heilen.

Druck und Verlag von W. Knuffschach — Verantw. Redakteur Hugo Kraus, beide in Halle a. S.



